



PORTRAITS VON FRAUEN, die unter unwürdigen Bedingungen über Jahre im berüchtigten DDR-Frauengefängnis Hoheneck eingesperrt waren, sind derzeit im Rathaus zu sehen. Foto: Wacker

# Der Willkür und Bosheit ausgeliefert

Schau im Rathaus dokumentiert Frauenschicksale im DDR-Gefängnis Hoheneck

Von unserer Mitarbeiterin Birgit Metzbaur

Sie war jung. In Bulgarien lernte sie einen Mann kennen und lieben, wollte mit ihm zusammenleben. Mehrere Ausreisearträge wurden abgelehnt. So riskierte sie es, heimlich auszureisen. Ihr Freund, der in Süddeutschland lebte, organisierte einen Fluchthelfer, bezahlte viel Geld dafür. Sie legte sich in einen Kofferraum und dann passierte es. Im Kofferraum liegend, musste sie am Grenzübergang Hirschberg feststellen, die Flucht ist schiefgegangen: „Was kommt jetzt?“ Damals, 1977, war Konstanze Helber 23 Jahre alt.

Es folgten ein halbes Jahr Untersuchungshaft, Einzelhaft, unwürdige Behandlung, Willkür, Grobheit und Bosheit der Aufseherinnen, die Verurteilung zu drei Jahren und drei Monaten Gefängnis, Zwangsarbeit und eine lange Zeit der Ungewissheit. Zwei Jahre und drei Monate verbrachte die junge Frau im Frauengefängnis Hoheneck, bis die Bundesrepublik sie freigekauft hat. Ihr damaliger Freund und heutiger Ehemann hat auf sie gewartet.

Konstanze Helber ist nur eine von 10 000 Frauen, die als politische Gefangene verurteilt, jahrelang im Frauengefängnis Hoheneck in der ehemaligen DDR ausharren mussten, weil sie es gewagt hatten, aus der DDR fliehen zu wollen, oder für mehr Freiheitsrechte in

der DDR einzutreten. Und sie ist eine von 25 Frauen, deren Portraits in der Ausstellung „Das Frauengefängnis Hoheneck“ im Lichthof des Alten Rathaus zu sehen sind.

Am Mittwochabend wurde die Ausstellung der Heinrich Böll Stiftung, von der Stiftung „Lernort Demokratie – Das DDR-Museum Pforzheim“ und dem Verein „Gegen das Vergessen“ nach Pforzheim geholt, eröffnet. Konstanze

## Fluchtversuch endet im berüchtigten Frauenknast

Helber war eine der anwesenden Zeitzeuginnen. Den Gefallen, das Vergangene zu vergessen, will sie den „Stasi-Leuten“ nicht tun. Sie geht in Schulen und erzählt von dem Unrecht damals.

„Haben wir davon gewusst?“, fragte Birgit Kipfer, Vorsitzende der Stiftung Lernort Demokratie. Wussten wir von der Willkür-Justiz der DDR? Der menschenverachtenden Demütigung politisch Verfolgter? Dass die Bettwäsche von Quelle im Frauengefängnis Hoheneck in scharfer Akkord-Arbeit genäht wurde? Von den Verbrechen gegen die Menschlichkeit? „Wenn wir ehrlich sind, wir haben uns nicht wirklich dafür interessiert“, konstatierte Kipfer: „Und wieder ist es passiert, das wir es nicht gewusst haben.“ Wenn viele damals öf-

fentlich laut protestiert hätten, wäre manches so nicht geschehen, vermutet Kipfer. Sie möchte mit der Ausstellung den zu Unrecht Inhaftierten Respekt bezeugen, an das Unrechtsregime erinnern und zur Reflektierung darüber anregen, „was wir daraus machen können“.

Die Frage, wie ein Regime mit seinen politischen Gegnern umgeht, bleibt eine Nagelprobe der Demokratie. Insofern sei diese Ausstellung hochaktuell und im Rathaus, in der Mitte der Gesellschaft, richtig platziert, erklärte Isabel Greschat, Kulturamtsleiterin der Stadt Pforzheim, in ihrem Grußwort bei der Ausstellungseröffnung.

Über die Geschichte des „dunklen Ortes“, des von Nässe und Kälte gekennzeichneten ersten, 1864 für das Königreich Sachsen gebaute Weibergefängnis, berichtete Mechthild Günther. Sie musste als Studentin selbst ein Jahr im Frauengefängnis Hoheneck verbringen. Heute arbeitet sie als Historikerin im Zeitzeugenbüro der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen.

Mit Erzählungen aus seinem Buch „Via Knast in den Westen“ gab Clemens Heitmann, Leiter der Stasi-Unterlagenbehörde Außenstelle Chemnitz, einen weiteren Einblick in das dunkle Kapitel deutscher Geschichte. Die Portraits der 25 Frauen wurden von dem Fotografen Dirk von Nayhauf und der Autorin Maggie Rieple erstellt. Die Ausstellung ist bis 18. Oktober zu sehen.